

St.Galler Frauen bewegen

St.Galler Nachrichten, 14.09.2014

LIANA RUCKSTUHL porträtierte 26 St.Gallerinnen

Zu ihrem Jubiläum zum hundertjährigen Bestehen hat die St.Galler Frauenzentrale ein Buch mit 26 Porträts von Sanktgallerinnen im Appenzeller Verlag herausgegeben. Die Edition zeigt die grosse Vielfalt des heutigen Frau-Seins auf, aber auch die Tatsache, dass es viele starke Frauen gibt, die bewegen.

Die Edition geht auf das Projekt „Frauen bewegen“ zurück. Während des Jubiläumsjahrs sammelte Liana Ruckstuhl als passionierte lokale Biografin die Lebensgeschichten von unterschiedlichsten St.Galler Frauen, welche die Vielfalt eines Frauenlebens aufzeigen. Intensiv hat die Autorin den Frauen zugehört und ihre Aussagen auf Tonband aufgenommen, sie zusätzlich befragt, und die Berichte der Frauen in der „Ich-Form“ publiziert.

Im „Männerberuf“

Wir lesen beispielweise die Erfahrungen von Soraia Gomes da Cruz, deren Eltern aus Portugal stammen, in einem typischen Männerberuf als Produktionsmechaniker-Lehrling. Es gefällt ihr gut: „Das Verhältnis untereinander ist einfach cool, der Betrieb ist äusserst frauenfreundlich. Wir Frauen müssen nicht gross beweisen, dass wir gleich stark – oder schwach? – sind, wir sind völlig gleichberechtigt.“ Etwas anders ist es in der Schule als einzige Frau in der Klasse: „Da muss man sich als Frau den jungen Männern schon beweisen.“

Mit von der Partie ist eine Bergbäuerin, die bis ins Alter nie Ferien machte und nie einen Arzt aufsuchte, die Rollstuhl-Nationalsportlerin Claudia Hüttenmoser, welche eine unglaublich positive Energie ausstrahlt, Karin Uhr, eine beinahe zierliche junge Frau, die nach einer militärischen Karriere als UNO-Militärbeobachterin tätig ist, die 99-jährige Menzinger Schwester Hildegund Keller, die trotz ihres hohen Alters gegenüber Veränderungen und Entwicklungen offen ist: „Die heutige Realität fordert von uns neue Einstellungen, insbesondere dass wir das Älter- und Kleinerwerden der Gemeinschaft positiv annehmen, dass wir uns mit Alter und Sterben auseinandersetzen.“

Aus St.Gallen wurde die 40-jährige Sterneköchin Vreni Giger berücksichtigt. Die kreative und hochdekorierte Frau ist bescheiden geblieben. „Mir ist schon bewusst, dass ich durch meine Medien- und Live-Auftritte einen recht grossen Bekanntheitsgrad erreicht habe. Aber eigentlich ist mir das – salopp gesagt – „wurst“.“

Auch eine Sexarbeiterin

Kim, eine Sexarbeiterin, versicherte, dass sie ihren Beruf liebe, ihn freiwillig ausübe. Doch Liana Ruckstuhl schreibt in ihrem Vorspann nach einigem Nachdenken über das Interview: „Wahrscheinlich hatte nicht „jemand“, sondern „das Leben“ sie in diese Erwerbstätigkeit gezwungen.“ Monika Patelli lässt als Mütter- und Väterberaterin erkennen, dass diese anspruchsvolle berufliche Aufgabe viel Fingerspitzen- und Bauchgefühl braucht. Bei der Psychotherapeutin Verena Stransky-Allenspach spiegelt sich in den Schicksalen der Kinder, die sie bereut, ihre eigene Kindheit und Jugend, in der sie unglaubliche Demütigungen zu ertragen hatte. Mit 72 Jahren strahlt sie Kraft, Willen, Entschlossenheit und vor allem Lebensfreude aus, die sie befähigen, nach wie vor in ihrem Beruf tätig zu sein.

Mit Herzblut für die Integration

Ramona Giarraputo engagiert sich als Leiterin des Kompetenzzentrums Integration und Gleichstellung des Kantons St.Gallen mit Herzblut für Integrationsfragen und setzt das neue kantonale Integrationsprogramm um: „Ich bin eine Frau, die sich „mit Haut und Haar“ in eine Aufgabe hineingeben kann.“ Von der Ärztin Veronika Breitler ist zu erfahren: „Wenn ich nicht Ärztin wäre, wäre ich heute nicht Mutter.“ Reni Wango ist eine Lehrerin mit afrikanischer Zweitheimat, die sich auf ihren Ehemann als musterhafter Hausmann verlassen kann. Mathilde Keel-Züger, pensionierte Hauswirtschaftslehrerin, musste erfahren, wie man vor wenigen Jahrzehnten noch gegenüber einer Alleinerzieherin sehr kritisch eingestellt war: „Trotzdem versuchte ich, vor allem den Kindern zuliebe, möglichst froh und positiv zu leben.“

Beruf und Familie unter einen Hut gebracht

Erstaunlich ist es, wie es einigen interviewten Frauen gelang, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. So sagt die St.Galler Opern- und Konzertsängerin Andrea Lang: „Mit dem Muttersein musste und vor allem wollte ich klare Prioritäten setzen, und zwar für die Kinder. Ich bin eine gute Hausfrau, aber um Himmels willen kein braves Hausmütterchen! Ich würde versauern, wenn ich nur zu Hause sein müsste. Ich brauche meinen Beruf wie die Luft zum Atmen. Trotzdem habe ich wegen der Kinder in den letzten paar Jahren ganz bewusst auf Opernvorsingen im Ausland verzichtet.“ Ja, es ist richtig, was die Kauffrau Yvonne Brunner sagt, die alles unternimmt, um keine „Pochetti“-Frau zu sein: „Es gibt so viele verschiedene Lebensmuster von Frauen, dass ich überzeugt bin: Es gibt keinen Durchschnitt in unseren heutigen Frauenbiografien.“

Starke Frauen

Es ist im Rahmen eines Artikels leider nicht möglich, auf alle Interviews einzugehen. Was immer wieder berührt, ist die Stärke der Frauen, wie sie Schwierigkeiten, die ihnen begegneten, meisterten. Sie erleben vielfach Gleichstellung, aber sie ist in unseren Breitengraden beileibe nicht immer hundertprozentig. Die Gesellschaft ist leider auch in unserer Region noch nicht so weit, die berechtigten Anliegen der Frauen anzuerkennen.

Nicht unerwähnt dürfen bei dieser Edition die hervorragenden Schwarzweiss-Aufnahmen von Franziska Messner-Rast bleiben.

we